



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Ein Weihnachtslied für meine Kinder. (1850)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31722**

## Ein Weihnachtslied für meine Kinder.

Vor der Ausweisung, 1850.

Zum sechsten Mal der Kerzen Strahl  
 Anfach' ich auf der Fichte;  
 Das ist ein Schein! Herein, herein,  
 Und freut euch an dem Lichte!  
 Genug geharrt, genug gescharrt  
 Im Gang und an der Thüre!  
 Die Schelle klingt, der Kiegel springt:  
 Herein, mein Kleeblatt-Biere!

Herein, ihr Froh'n! Ach, wo nicht schon,  
 Ihr zarten jungen Leben,  
 Kamt ihr, wie heut, auf mein Geläut —  
 Wir sind Nomaden eben!  
 Heil eurer Lust! Mir füllt die Brust  
 Ein schmerzlich-süßes Träumen!  
 Anheb' ich weich ein Lied für euch  
 Von euren Weihnachtsbäumen!

Der erste stund auf Schweizergrund  
 In rauher Felsen Schatten;  
 Er sah den See, er sah den Schnee,  
 Den ew'gen, ob den Matten;  
 Sah Heerdenziehn und Alpenglühn,  
 Den Gletscher und die Wiese;  
 Bot mit Gestöhn die Brust dem Föhn —  
 Dem Föhn und auch der Bise.

Die zweite dann und dritte Tann'  
 Aufwachsen an der Themse;  
 Ihr Grün entlang zu Berge sprang  
 Kein Steinbock, keine Gemse;

Doch stattlich schwamm den niedern Stamm  
Vorüber Bark' um Barke;  
Und herbes Wehn, der Nordsee Wehn,  
Gab Kraft dem jungen Marke.

Das nächste war ein heimisch Paar,  
Ein Tannenpaar vom Rheine,  
Das Wurzeln schlug und Nadeln trug  
Auf hohem Ufersteine.

Dem Riß der Ley entragt' es frei,  
Landein die Eifel blaute,  
Und Weingerank umflog den Hang,  
Von dem es niederschaute.

Und der euch heut sein Aftwerk heut,  
Das zackige, das breite,  
Der schaute dreist, blank übereist,  
Vom Grafenberg in's Weite.  
Stromniedrung hier, dort Bergrevier —  
Ein letzter Klippensprenger,  
Nachrauscht' er hohl ein Lebwohl  
Dem Rhein, dem Hollandsgänger.

Ade, Ade! Das alte Weh!  
Wer weiß, an was für Wellen  
Wir über's Jahr, Raufrost im Haar,  
Die Weihnachtstanne fällen!  
Vielleicht auf's Neu umfängt sie treu  
Alt-Englands werther Boden —  
Doch sichrer ist, sie steht zur Frist  
Am Hudson in den Loden.

Sieht ernst sich an im Michigan,  
Strahlt wieder aus der Bläue  
Der Griesluth — eine Rothhaut ruht  
Auf ihrer Nadelstreue.

Zur Hand im Schnee starr liegt ein Reh,  
Blutrünstig, frisch geschossen;  
Ein Feuerlein wirft hellen Schein  
Auf zu den dunklen Sprossen.

Die aber sprühen ihr Harz in's Glühn  
Des Reifigs und der Kohlen. —  
Das ist die Tann', — und horch, heian,  
Was summt im Baum, dem hohlen?  
Im Eichenstamm, wie wundersam!  
Was tönen da für Stimmen?  
Den Rothen fragt — ich weiß, er sagt:  
Das sind des Westens Immen!

Ein wilder Schwarm! die Luft war warm,  
Die Prairie blumig wallte,  
Von Kelchen bunt war jeder Grund  
Und jede Felsenspalte —  
Da flogen sie, da sogten sie!  
Nun surrt es in den Zellen,  
Die künftig Jahr, hold Doppelpaar,  
Den Christbaum dir erhellen!

So sorgt Natur auf ferner Flur  
Schon heut für euch, ihr Lieben!  
Und Menschen auch, lebend'gen Hauch  
Und Odem, trifft ihr drüben!  
Manch' rauhe Hand durch's rauhe Land  
Treibt euch den Pflug entgegen,  
Die segnend sich, waldnachbarlich,  
Auf eure Stirn wird legen!

Manch' rauhe Hand im rauhen Land  
Wird Beeren für euch brechen;  
Manch' treuer Mund aus Herzensgrund  
Euch küssen, zu euch sprechen;

Manch lieb' Gesicht, aus Locken dicht,  
 Am Blockhaus euch begrüßen;  
 Manch kleiner Fuß, thauunassen Schuh's,  
 Voreilen euren Füßen!

Drum muß es sein, und stößt der Rhein  
 Euch aus, ihr Bagabunden:  
 Der neue Herd, der feste Herd,  
 Er wird Euch doch gefunden!  
 Dran wurzelt ihr, und lacht, das hier  
 Uns hudelt, des Gelichters: —  
 Die Heimath bloß macht heimathlos  
 Die Kinder ihres Dichters!

Da, Glockenton! Halb achte schon!  
 Gut' Nacht nun eurem Baume!  
 Nicht, wild Quartett, du gehst zu Bett,  
 Du siehst ihn fort im Traume?  
 Schon blaßt sein Licht! Vergeßt ihn nicht,  
 Ihr früh um mich Gehezten —  
 Im Vaterland, das uns verbannt,  
 Im Vaterland den letzten!

### Der Dame Traum.

(Nach Thomas Hood.)

Die Dame lag auf dem Pfühl,  
 Ihrem Pfühl so weich und warm;  
 Doch rastlos und unterbrochen ihr Schlaf —  
 Denn, als drückte sie schwer ein Harm,  
 Von Seite zu Seite warf sie sich,  
 Und fuhr aus mit erhobenem Arm.